

Den. Diese Erhöhung schiebt dem Davon-
Lassen einzelner Unternehmer vor der per-
sönlichen Verantwortung in jeder, also auch
in steuerlicher Beziehung, einen Wagemut.
Sie belastet aber vor allem die
breite Masse nicht, die in unerbittlicher
Disziplin alle Opfer, die der Aufbau des
Staates und seiner Wirtschaft gefordert hat,
auf sich genommen hat.

Für die Kapitalgesellschaften bedeutet
diese steuerliche Maßnahme natürlich auch
nicht eine Befreiung von allen Pflichten
gegenüber der Volksgemeinschaft. Sie
haben nach wie vor die Verpflichtung,
an der Aufrechterhaltung
des Ertrages des Lebensstandards
genossen nach ihren Kräften bei-
zutragen. Betriebsleiter oder Mitglieder
eines Betriebes sind, beschränkt sich im Zeit-
lichen Reich die Aufgaben nicht auf das Cou-
ponschneiden und auf die Sorge um die
Höhe der ausgeschütteten Gewinnanteile. Der
nationalsozialistische Staat hat den Gewin-
nen der anonymen Kapitalgesellschaften
eine Steuerbelastung auferlegt, weil diese
Belastung in jeder Beziehung gerechtigt
und tragbar ist. Der nationalsozialistische
Staat wird auch dafür sorgen, daß der
Sozialismus in der Steuer-
gesetzgebung nicht aufgegeben
wird durch eine Preis- und Lohn-
politik, wie man sie früher ge-
wohnt war.

Der nationalsozialistische Staat
ist es nämlich — das soll seinen gestiftet
werden, die bis heute es nicht gebildet haben
sollten — um das deutsche Volk in
seiner Gesamtheit zu tun und nicht
um die Interessen irgendwelcher Einzelner.

„Ju 86“ hätte noch weiter fliegen können

Berlin, 29. August.

Am Freitagabend ist das Luftschiff „Ju 86“
in seine Heimat zurückgekehrt. Die Besatzung —
Dipl. Ing. H. H. H. H., Flugkapitän H. H. H. H.
und Funkmaschinist H. H. H. H. — wurde
herzlich empfangen. Direktor
L. H. H. H. und Generaldirektor Dr.
H. H. H. H. begrüßten die Flieger und würdigten
die schöne Leistung, die von der Besatzung,
dem Flugzeug und den Junkers-Schwerdromotoren
erzielt werden konnte.

Wie erinnerlich, startete das zweimotorige
Schwerdromotorenluftschiff am 22. d. Mts. über
den ersten Abschnitt der Luftschiff-Süd-
amerika-Poststrecke zu einem Sonderflug ohne
Postbesatzung nach Ostafrika — etwa 6000
Kilometer — an der afrikanischen Westküste.

Port landete es noch mit Betriebsstoff für
mehr als 2000 Km. an Bord. Das Flugzeug
hätte also ohne Schwierigkeiten mit dem an
Bord befindlichen Kraftstoff noch weitere acht
Stunden ohne Unterbrechung den Flug fort-
setzen können. Jetzt ist das Flugzeug über die
gleiche Strecke zurückgekehrt und hat abermals
rund 6000 Km. in etwa 20 Stunden bewältigt.

Dieser ausgezeichnete Flug wurde im Rah-
men der von der Luftschiff-Südamerika-
Gesellschaft unternommenen Vorarbeiten zur
weiteren Beschleunigung des Transatlantischen
Postverkehrs nach Südamerika ausgeführt. Er
hat bewiesen, daß mit einem
detachierte schnellen Flugzeug, das mit Jun-
kers-Schwerdromotoren Ju 86 ausgerüstet ist,
solche großen Strecken im Chre-
nischflug bewältigt werden können. Dem
Kommandanten Ju 86 hat die Deutsche
Luftschiff-Südamerika-Gesellschaft mehrere
Personenstrecken im planmäßi-
gen Dienst.

„Graf Zeppelin“ besuchte die Messestadt Leipzig

Königsplatz eines Blumenstraußes in Stuttgart
Friedrichshafen, 30. August.

„Graf Zeppelin“ flog Sonntag nachmittag
programmäßig um 14 Uhr bei klarstem
Sommerwetter auf dem Wertgelände des
Luftschiffbaues nach Leipzig zur Eröffnung
der Leipziger Herbstmesse auf. Das Luftschiff
führte Post und 33 Fahrgäste mit. Die
Führung hatte Kapitän Witte mann.
Nach einstündigem Aufenthalt in Leipzig,
während dem Post und Fahrgäste aus-
gewechselt wurden, trat „Graf Zeppelin“
die Heimreise an. Er berührte in der Nacht
auch Berlin und anschließend die Nordsee-
küste und wird am Montag gegen 15 Uhr
nach Friedrichshafen zurückkehren. Kurz vor
dem Start in Friedrichshafen wurde ein
riesiger Blumenstrauß an Bord des Luft-
schiffes gebracht, der in Stuttgart an-
lässlich der Tagung des Auslandsdeutschtums
im Auftrag der Zeppelinreederei abgevo-
ren wurde.

Große politische Rede Mussolinis

Italien kann innerhalb weniger Stunden 8 Millionen Männer mobilisieren

Rom, 29. August. Zum Abschluß der ita-
lienischen Sommermanöver hat Mussolini am
Sonntagabend in Mussolini vor einer hun-
derttausendköpfigen Menschenmenge eine
durch den italienischen Rundfunk verbreitete
Ausrede gehalten. Mussolini führte, ständig
von förmlichem Beifall unterbrochen, etwa
folgendes aus:

„Die großen Mächte sind abgeschlossen.
Sie gingen in einer Atmosphäre größter Be-
geisterung vor sich. Morgen werden in der
Volksversammlung 60.000 Mann, 300 Panzer-
wagen, 400 Kanonen, 400 Motorer, 3000 Ma-
schinenabwehr und 3000 Bogen vor seiner
Majestät dem König von Italien und Kaiser
von Abyssinien in Parade vorbeiziehen. Diese
Masse von Männern und Mitteln ist imbo-
nierend, aber nur ein verschwindender Teil
von Männern und Mitteln, auf die Italien
heute unter seiner Totalität ruhen kann.
Ich fordere die Italiener auf, meine Erklä-
rungen absolut buchstäblich zu nehmen.“

Nicht etwa trotz des abessinischen Krieges,
sondern infolge dieses Krieges verfügt die ita-
lienische Wehrmacht über eine größere Schlag-
fertigkeit als früher. Wie können jederzeit
im Verlaufe von wenigen Stunden durch
einen einfachen Befehl acht Millionen Män-
ner mobilisiert, ein ungeheurer Haufen, den
14 Jahre Heiligtums zu den Temperaturen
gebracht haben, die für Opfer und Selbennut
notwendig sind. Das italienische Volk muß
wissen, daß sein innerer und sein äußerer
Frieden gesichert ist und daß mit seinem
Frieden auch der Frieden der Welt gesichert
ist.

Nach einem der gerechtesten Kriege, den die
Geschichte kennt, mit einem vernichtenden und
blutigen Siege abgeschlossen ist, besitzt Ita-
lien im Bereich von Afrika endlose und reiche
Gebiete, in denen es seine Arbeitsfähigkeit
und seine schöpferischen Geistesfähigkeiten
entfalten kann. Wir werden den Widerstand
eines ewigen Friedens nicht mitmachen, der
der menschlichen Lehre widersteht. Wir
wünschen, mit allen Ländern in Frieden zu
leben und den Frieden möglichst lange zu er-
halten, und sind deshalb bereit, unseren täg-

lichen und konkreten Beitrag für die Zusam-
menarbeit am Werke des Friedens der Völker
zu leisten.

„Nicht nach dem totalitären Scheitern
der Versöhnungskonferenz und angesichts des
bereits entfalteten und nicht mehr aufzuhal-
tenden Beitrags wie auch im Hinblick auf
die politische Lage, kann das Lösungswort für
das schicksalhafte Italien nur sein:

Stark sein, immer härter sein, so stark,
daß allen Möglichkeiten entgegengetreten und
jedem Schicksal frei in die Augen blicken kön-
nen. Diesem höchsten kategorischen Imperativ
muß das ganze Leben des Volkes untergeord-
net sein, und es wird ihm untergeordnet
werden.“

Das Imperium ist nicht aus diplomatischen
Kompromissen, sondern aus Siegen u. rüh-
reichen Schlachten hervorgegangen, die in
einem Geist durchgeführt wurden, der die
ungeheuren Schwierigkeiten materieller Art
und eine fast universelle Staatenkoalition
zum Nachgeben brachte. Es ist der Geist der
Revolution der Schwärzenden, der populäre
kriegerische Geist des heutigen Italien, der
auf dem Meer, wie zu Lande und in der
Luft wachsam bleibt, der Geist, den Ihr
während der Manöver aus den Augen der
Soldaten leuchten saht, der Geist, der morgen,
wenn das Vaterland und der König ruft, der
gleiche sein wird. Seit dem letzten großen
Manöver sind zwölf Monate, nur zwölf Mo-
nate dahingegangen, aber wie viele Ereignisse
und wie viele Gefechte! Diese zwölf Monate
sind reich an Ereignissen, deren Einfluß heute
schon zu spüren ist, aber mit der Zeit immer
noch spürbarer werden wird.

Wovor ist diese Versammlung abzuschließen,
frage ich Euch: Sind alle alten Schulden be-
glückt worden? (Lofender Beifall.) Weiter:
Haben wir bis jetzt großen Weg auf unser
Ziel zurückgelegt? (Erneuter förmlicher Bei-
fall und Hurra: Ja!) Wohin, ich sage Euch
und verspreche Euch, daß wir morgen und
immer so vorgehen werden!

Nicht endenwollende Ovationen schlossen
sich an diese feierliche Erklärung des ita-
lienischen Regierungschefs.

Regierungsneubildung in Rumänien

Bukarest, 30. August.

Ministerpräsident L. C. C. C. teilte dem
am Samstagmittag zusammengetretenen
Ministerrat mit, daß er dem König die
Demission des Kabinetts überreicht habe
und vom König mit der Neubildung der
Regierung betraut worden sei. Der Ministerrat
wurde sodann geschlossen.

Das neue rumänische Kabinett, das am
Sonntag um 1 Uhr morgens auf Schloß
Peleş König Carol den Treueid leistete,
hat folgende endgültige Zusammensetzung:
Ministerpräsident: Georg L. C. C.; Staats-
minister ohne Portefeuille und Stv. Minister-
präsident: Inculeţ; Inneres: Juco; Außeres:
Antonescu; Finanzen: Cancelev; Justiz: Du-
vara; Handel: Valer Pop; Gesundheit: Arbeten
und Verkehr: Feanalogic; Arbeit: Ritor;
Landwirtschaft: Saffu; Rationalverteidigung:
General Paul Angelescu; Kunst und Wissen-
schaft: Jamandi; Gesundheit: Dr. An-
gelescu; Staatsminister ohne Portefeuille:
Vapadatu und Redura.

Ministerpräsident L. C. C. hat kurz nach
dem Verlassen des Schloßes, wo er mit den
Mitgliedern seines neuen Kabinetts dem
König den Treueid geleistet hat, die Ver-
treter der Presse empfangen und vor ihnen
erklärt, daß sein Kabinett in der neuen Zu-
sammensetzung dieselbe Innen- und Außen-
politik verfolgen werde wie in den vergange-
nen drei Jahren, in denen er bereits die
Führung der Regierung innehatte. In erster
Linie werde die Ordnung im Innern auf-
rechterhalten werden. In letzter Zeit ist eine
künstlich geschaffene Unruhe zu bemerken ge-
wesen. Diese Störungen müßten und wür-
den im Zaune gehalten werden. Alle poli-
tischen Organisationen würden sich weiter-
hin im Rahmen der bestehenden Gesetze ent-

wickeln können, aber alle Ausschreitungen
würden unterdrückt werden. Die Regierung
werde die Entwaffnung aller der forma-
tionen, sei es der Rechten, sei es der Linken,
durchzuführen. Der Ministerpräsident fügte
hinzu, daß es einer der ersten Schritte der
Regierung sein werde, die Politik aus den
Universitäten zu verbannen. Zum Schluß
erklärte der Ministerpräsident, daß die Re-
gierung mit größter Energie die Verstärkung
der Wehrmacht fordern werde.

Französische Zustimmung

Die Kabinettsbildung in Rumänien ist
am Samstagabend in Paris zu spät bekannt
geworden, als daß die Blätter eine eigene
Stellungnahme bringen. Trotzdem tritt be-
reits in den Überschriften eine gewisse Un-
zufriedenheit darüber zutage, daß Titulescu,
der die Außenpolitik Rumäniens seit über
einem Jahrzehnt leitet, nicht mehr in
seinem Amte bleibt. Als einziges Blatt
äußert sich das „Petit Journal“ hierzu und
meint, Rumänien mache augenblicklich eine
seiner schwersten Krisen durch. Angesichts
der Gefahren, die Frankreich bedrohten, sei
die Zusammensetzung des neuen Ministe-
riums in Bukarest nicht so, daß sie Frank-
reich eine vollkommene Garantie geben
könnte.

Der frühere rumänische Außenminister
Titulescu, der sich auf einer Kraft-
wagenfahrt durch Südfrankreich befindet,
hat Pressevertretern in Nizza gegenüber er-
klärt, daß er von der Umbildung des rumä-
nischen Kabinetts, das alle Minister außer
ihm selbst zu einer neuen Regierung ver-
einigt habe, erst nach vollendeter Tassache er-
fahren habe. Sein Urteil und seine poli-
tischen Maßnahmen behalte er sich vor.

Luftangriffe der Nationalen auf Jern

Note Artilleriebeobachter an französischem Gebiet?

Am der Front vor Jern, 30. August.

In der Nacht zum Sonntag und am Son-
ntagvormittag herrschte auf beiden Seiten der
Front verhältnismäßige Ruhe. Gingen war
die Fliegeraktivität der Nationalen am
Sonntagvormittag sehr lebhaft. Um 8 Uhr
begleitete ein nationalsozialistisches Flugzeug die

Stadt Jern mit Bomben. Sie sind sämtlich
explodiert und haben erheblichen Sachschaden
angerichtet.

In spanischen Kreisen herrscht große
Empörung darüber, daß Espione der
Roten von französischem Gebiet
aus das Artilleriegebiet der
Roten leiteten. — Man hat einen Spa-

die „Waldberg“ mit zwei Junkers-Ju 86
Schwerdromotoren ausgerüstet. Die Junkers
Schwerdromotoren sind die einzigen Die-
selmotoren in der Welt, die im regelmäßigen
Luftverkehr und auch auf großen Landstrecken
eingesetzt sind.

Wie aus Burgos gemeldet wird, soll das
Offizierschuldschiff der spanischen Kriegs-
marine, „Galata“, mit allen Kadetten und
der ganzen Mannschaft zu den Nationalisten
übergegangen sein. Das Schiff sei in den
Hafen von Ferrol eingelaufen. Das Kriegs-
gericht von Sevilla hat 67 Mädelführer der
marxistischen Bergleute von Rio Tinto zum
Tode verurteilt. Sämtliche Städte Nord-
spaniens haben eine öffentliche Sammlung
eingeleitet, um den nationalsozialistischen Trup-
pen Flugzeuge zur Verfügung zu stellen.

Wie von der Guadarrama-Front verlan-
get, sollen die Marxisten sieben junge Natio-
nalisten gefangen genommen haben und sie
vor den Augen ihrer Kameraden bei leben-
digem Leibe verbrannt haben.

Ein ganzes Marxisten- Regiment gefangen

Ende, 29. August.

Das Hauptquartier der Militärgruppe in
Valladolid teilte mit, daß Streikkräfte der
Fremdenlegion Oropesa, einen wichtigen
strategischen Punkt in der Provinz Toledo,
eingenommen haben. Dabei nahmen sie ein
ganzes Regiment der Marxisten,
einschließlich aller Offiziere, ge-
fangen, erbeuteten Geschütze, Munition
und Transportmaterial.

In der Nacht zum Samstag haben die
nationalsozialistischen Truppen zwischen 23 und
24 Uhr überraschend ein heftiges Feuer auf
die Stellung der Marxisten vor Behobia und
Jern eröffnet. Begünstigt durch dichten Nebel
konnten sie ihre Stellungen deutlich ver-
bessern. In den ersten Morgenstunden des
Samstags dauerte das Feuer unermüdet
heftig an. San Sebastian wurde am Frei-
tag durch Flugzeuge und durch ein Kriegs-
schiff der Nationalisten bombardiert.

Erlahmender Widerstand der Roten

Der im Besitz der Nationalisten befindliche
Stundfunksender Teneriffa teilte am Samst-
tag um 1 Uhr mit, daß der Widerstand der
Roten in Jern zur Reize gehe. San Seba-
stian sei von den nationalen Truppen voll-
kommen eingeschlossen. Beide Städte seien
im Laufe des Freitag verschiedene Male von
Flugzeugen der Nationalisten mit Bomben
beschoßen worden. Das Fort Guadalupe, das
bei den Kämpfen beinahe eine große Rolle
gespielt hat, sei schwer beschädigt. In San-
tander fehle es an Lebensmitteln und Munition
zur Fortsetzung des Widerstandes gegen
die Nationalisten.

Aus Valladolid wird gemeldet, daß die
Nationalisten an der Guadarramafont ein
Flugzeug und in der Provinz Guipuzcoa
weitere vier Flugzeuge der Roten abge-
schossen haben. Die Luftwaffe der
Nationalisten sei an allen Fronten außer-
ordentlich tätig.

Erfolg der Nationalisten vor San Sebastian

Am der Front vor Jern, 30. August. Am
Sonntag vormittag ist es den Nationalisten
gelungen, an einer Stelle der Front vor San
Sebastian den hartnäckigen Widerstand der
Roten zu brechen und nach mehrstündigem
Gefecht, unterstützt von Artillerie und Bom-
benflugzeugen, die Anhöhe von Urza einzu-
nehmen. Dieser Höhenzug liegt dem roten
Flughafen gegenüber, der nunmehr im Feuer-
bereich der weichen Artillerie liegt und damit
für die Roten unbrauchbar geworden ist.

Vor Jern lebte am Sonntag die Artillerie-
tätigkeit wieder auf, gegenüber von Biriato
konnte die Ocranstellung einer neuen Ar-
tillerieabteilung der Nationalisten festgestellt
werden.

Vor dem Alcazar von Toledo, in dem sich
seit über fünf Wochen eine kleine Schar von
Nationalisten heldenmütig verteidigt, ist jetzt
von der Regierungartillerie ein 24 Zenti-
meter-Geschütz aufgestellt worden, das wohl
bald sein Bestimmungswert beginnen wird.

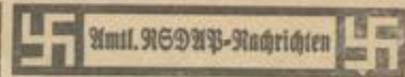
Ende, 21. August. Der Rundfunksender
Coruna tritt mit, daß am Sonntag Flug-
zeuge der Nationalisten das Kriegsmini-
sterium und den Nordbahnhof in Madrid mit
Bomben belegt hätten.

Ferner warfen nationalsozialistische Flugzeuge
Bomben über dem Rathaus von San Seba-
stian ab, dem Hauptquartier der marxistischen
Streikkräfte. Auch Oyarzun, Eibar und das
Fort von San Marcial wurden am Sonntag
mit Bomben belegt.

Das Gebäude der Bank von Spanien
in Madrid wurde durch marxistische Bomben
überfallen. Der Zivilgarde gelang es, den
Angriff abzuwehren.

Zur Salat- Einmachzeit Schmidt & Grosskopf-Weinessig in Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Nus dem Heimatgebiet



HJ. Jv., BdM., Jv.

Wädelring 1/126. Die Ringtagung am 5./6. v. 36 fällt aus, da ich abberufen wurde. Meine Vertreterin ist Fräulein Wehrle, Wildbad, Wädelgruppenführerin 2/126. Die Führerin des Ringes 1/126.

Achtung, Rückstände aufholen!

Neue Beitragsmarken der Deutschen Arbeitsfront am 1. Okt. 1936
Das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß ab 1. Oktober 1936 neue DAF-Beitragsmarken erscheinen. Ende September werden daher die bisher verwendeten Beitragsmarken aus dem Verkehr gezogen, und soweit diese nicht in den Mitteilungsblättern für die Beitragsmarken bis September 1936 verklebt wurden, zum

30. September 1936 für ungültig erklärt.
Die Möglichkeit des Abnehmens der zum Einzug gelangenden Beitragsmarken besteht lediglich nur noch bis Ende September 1936. Die Verwendung neuer Beitragsmarken ab 1. Oktober 1936 für etwaige Rückstände ist nicht statthaft, weil diese Beitragsmarken erst mit dem 1. Oktober 1936 Gültigkeit haben.

Damit in keiner Weise die erworbenen Anwartschaften der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront infolge etwa bestehender Beitragsrückstände gefährdet werden, wird den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront vom Schahamt geraten, sofort mit der Aufholung der Rückstände zu beginnen. Spätestens jedoch im September 1936 ihre Zahlungen für Beitragsrückstände zu leisten, damit noch die bis zum 30. September 1936 gültigen Beitragsmarken verwendet werden können. Das Schahamt der Deutschen Arbeitsfront weist in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bestimmung hin, daß eine durch mehr als zweimonatigen Beitragsrückstand hervorgerufene Mitgliedschaftsunterbrechung den Verlust sämtlicher bei der Deutschen Arbeitsfront erworbenen Anwartschaften nach sich ziehen kann.

Neuenbürg, 31. August

Prachtvoller Sommer-Sonntag. Wenn wir über die lange Regenperiode unzufrieden waren, dann müssen wir auch jetzt den Mut aufbringen und den Wettermacher für die Spende wirklich prächtiger Tage loben, denn schönere Sonntage, wie der gestrige, gibt es nicht. Der azurblaue Himmel lockte schon in aller Frühe die Werktagsmenschen hinaus in die freie Natur und vermittelte in reichem Maße die erwünschte Erholung. Ob am Steiner des Autos oder anderen Fahrzeugen oder auf Säulens Rücken, überall zeigten sich frohe Gesichter. Reges Badebetrieb belebte das Wild am Hübischen Freibad, im Autoverkehr dürfte der gestrige Sonntag einen Rekord aufgestellt haben und in der angenehmen Kühle unserer Wälder waren gern besuchte Stellen selten menschenleer. Die Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg zog um die Mittagszeit mit Marschmusik Wildbad zu und unsere Gaststätten erfreuten die zahlreichen Sonntagsgäste bei froher Einkehr. Es ist sehr erfreulich, daß unser Städtchen bei Fremden wieder zieht und ein merklicher Umschwung im Fremdenverkehr zu verzeichnen ist. Hoffen wir, daß der goldene Spätsommer noch ein Weilschen anhält, er tut uns Menschen so gut, wie den reisenden Fremden draußen in der Natur.

Wildbad

Wildbad, 30. August. (Ruhr-Abchied von Intendant Richard Krauß) Mit Ablauf der offiziellen Spielzeit, die am Sonntag mit der Abschiedsfeier vorstellung „Die Pfingstregel“ abschloß, legte Richard Krauß sein Amt als Intendant des Landes-Theaters Wildbad nieder. Der Rücktritt des heute 53-jährigen Bühnenleiters erfolgt aus Gesundheitsgründen. Man sieht ihn ungern aus seinem Amte scheiden, mit dem er so eng verbunden war wie nicht leicht einer. Richard Krauß entstammt einem alten Geschlecht schwäbischer Bühnenmänner.

Schweres Auto-Unglück

1 Toter, 3 Verletzte

Wildbad, 31. August. Der Garagenmeister eines hiesigen Hotels hatte heute nacht einige Kellner sowie eine Angestellte zu einer Schwerefahrt eingeladen, an welcher auch Cafébesitzer Schmid teilnahm. Auf dem Heimweg geriet der Wagen beim Ortsausgang Colmbach auf schunurgerader Straße verunfallt infolge zu großer Fahrgeschwindigkeit ins Schleudern und überschlug sich zweimal, jedoch so, daß er wieder auf die Räder zu stehen kam. Von den Insassen des Autos wurden mit Ausnahme des Lenkers alle verletzt und konnten von demselben im gleichen Fahrzeug sofort ins Kreiskrankenhaus nach Neuenbürg verbracht werden. Cafébesitzer Schmid, Vater von fünf Kindern, verstarb infolge der erlittenen Verletzungen. Das Unglück dürfte gegen 3 Uhr heute früh geschehen sein. Der Fahrgeschwindigkeit wurde in Haft genommen. Bei den Verletzten besteht augenblicklich keine Lebensgefahr.

Gölen a. G., 29. August. Gestern nachmittag um 3 Uhr traf ein zweiter Trupp

flüchtiger Volksgenossen aus Spanien ein. Zu ihrem Empfang waren die Gliederungen der NSDAP mit ihren Fahnen auf dem Bahnhof angetreten und mit der SA-Kapelle an der Spitze wurden die Reisenden in den „Löhren“-Saal geleitet. Dort begrüßte Ortsgruppenleiter Kempfenau die Vertriebenen herzlich. Er wünschte ihnen unter anderem, daß sie recht bald wieder in ihren früheren Wirkungskreis zurückkehren könnten. Die Hittlerjugend brachte sie darauf in ihre Quartiere. Unter den neuen Gästen befindet sich auch ein erst 13 Tage altes Kind.

Bad Liebenzell, 20. August. (Sonntagsfahrten am 5. und 6. September.) Am 5. und 6. September findet die diesjährige Herbstabordnungsfahrt der Liebenzeller Mission statt. Seit vielen Jahren wird diese Fahrt von vielen Gästen und Missionaren aus Süd- und Norddeutschland besucht. Die Reichsbahn gibt wieder für beide Tage auf allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer Sonntagsfahrkarten aus.

Spielberg, O. M., 30. August. (Erwischter Eindringler.) Von einem Landjäger wurde ein fremder junger Mann wegen falscher Namensangabe festgenommen. Wegen verdächtigen Zigarettenbesitzes wurde er auf dem Stationskommando einer Vernehmung unterzogen, wobei er zugeben mußte, in den letzten Tagen den Verkaufstand am Bahnhof in Schwab. Gmünd erbrochen und daraus gestohlen zu haben.

Grundregeln sachgemäßer Getreidelagerung

Durch unsachgemäße Behandlung bei der Lagerung kann eine Frucht, die nicht so gut, wie man es sich wünschen würde, herein gekommen ist, verderben, durch entsprechende Pflege aber in der Güte wesentlich verbessert werden. Allgemein ist zu sagen: Auch Getreide will gepflegt sein. Nach dem Ernt ist es feucht. Die feuchtgedroschene Frucht bedarf, um sie vor dem Aufschäumen zu bewahren, einer fleißigen Bearbeitung. Es muß zunächst täglich einmal, später, wenn der Nachreifeprozess vollzogen ist, 2-3mal wöchentlich umgeschauelt werden. Sonnige und windige Tage bevorzugt man für die spätere Bearbeitung des Getreides. Bei ge-

öffnetem Fenster, am besten im Gegenzug, schauelt man die Getreidehäufen ordentlich durch; aber auch während einer Regenperiode darf man das Getreide nicht einfach liegen lassen. Auch dann muß, jedoch bei geschlossenen Türen und Fenstern, umgeschauelt werden, um Wärmeansammlungen im Innern des Getreidehaufens zu verhindern. Feuch gedroschene Korn soll im Sommer niemals höher als 30 Zentimeter, im Winter nie höher als 80 Zentimeter geschüttet werden. Gut ausgetrocknetes Korn man im Sommer 80 Zentimeter, im Winter 120 Zentimeter hoch lagern. Grundsätzlich muß man sich merken, bei feuchtem nebligem Wetter, besonders wenn es auf dem Boden kühl ist, stets die Fenster geschlossen zu halten. Bei sonnigem windigem Wetter Fenster auf und Durchzug! Doch ist auch hier darauf zu achten, daß die Temperatur auf dem Boden nicht viel niedriger ist als im Freien.

Einseitige Bestimmungen

Im Zuge der Vereinheitlichung der Reichsjustizverwaltung hat Reichsminister der Justiz, Dr. Gärtnert, angeordnet, daß die mündliche Verhandlung in förmlichen Dienststrafverfahren gegen Beamte der Reichsjustizverwaltung nicht öffentlich zu sein hat. Vorzulege des Beschuldigten oder von ihnen beauftragte Beamte können der Verhandlung beiwohnen.

Aufklärung an Stelle von Paragraffen!

Die Tätigkeit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Was heißt Schadenverhütung? Wir lernen Unfallverhütung, man spricht von Verkehrsunfallverhütung, auch von Brandverhütung und Krankheitsverhütung. Auf allen diesen Gebieten und vielen anderen gibt es staatliche, parteiamtliche und private Organisationen, Verbände, Institute, Forschungs- und Beratungsstellen in Hülle und Fülle, die zum Teil gute, zum Teil hervorragende Arbeit leisten. Wozu also noch eine neue Institution, die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, von der man in letzter Zeit so viel hört und liest?

Zuerst Aufklärung

Die Antwort ist schnell gegeben und wohl einleuchtend genug: gerade wegen der Fülle

75jähriges Jubiläum der freiw. Feuerwehr Wildbad

verbunden mit dem 11. Kreisfeuerwehrtag

Wildbad, 31. August.
In diesen Tagen waren 75 Jahre verflossen seit der Gründung der freiw. Feuerwehr. Die Wehr hatte es sich deshalb zur ehrenvollen Aufgabe gemacht, das diamantene Jubiläum in würdigem Sinne zu begehen. Dies geschah am Samstagabend in der Festhalle im Rahmen einer Jubiläumssfeier. In dieser Feierstunde hatten sich neben den Wehrmännern und ihren Angehörigen, Freunde und Gäste eingefunden. Ratsherr Schill als Wehrführer begrüßte die Erschienenen mit kameradschaftlich gehaltenen Worten. Freundlichen Willkomm entbot er vor allem dem Vertreter des Landesverbandes sowie den von auswärts anwesenden Wehrführern und Gästen, den Vertretern der Stadtverwaltung und der Partei. Der verstorbenen sowie im Kriege gefallenen Wehrkameraden war schon im Laufe des Tages durch Niederlegen eines Kranzes auf dem Friedhof gedacht worden.

Allen Mitwirkenden, die zum Gelingen der Jubelfeier beitrugen, dankte der Wehrführer zum voraus seinen Dank ab. Stadtblatte und NSD. „Wiederholung“ unter Leitung von Ratsdirektor Arndt boten im Verlauf der Feier ausgezeichnete gesungene und musikalische Darbietungen, außerdem wählte eine Musterjury des Turnvereins mit sehr guten Vorführungen zu erfreuen. Nach der herrlichen Festkammer „Deutschland“ ergriff Bürgermeister Kießling das Wort, um namens der Stadtverwaltung und der Stadtbevölkerung die freiw. Feuerwehr zu ihrem 75-jährigen Jubiläum zu beglückwünschen. Bürgermeister Kießling hob hervor, welche wichtige Aufgabe der Wehr gestellt ist. Sie dürfe die Versicherung haben, daß die Stadtverwaltung auch weiterhin auf ein harmonisches Zusammenarbeiten mit der Wehr, der gerade im nationalsozialistischen Reich eine große Aufgabe gestellt ist, größten Wert lege und die Wehr auf die Unterstützung der Stadt immer rechnen darf. Zwischenhinein erlangen dann flotte Marschweisen und volkstümliche Lieder. Schriftführer Röß gab sodann eine ausführliche und übersichtliche Darstellung von der Feuerwehrgeschichte, die auf eine erfolgreiche Arbeit im Dienste der Stadt und Allgemeinheit wiesen darf. Er erwähnte auch die großen Brandkatastrophen, von denen Wildbad im Laufe der Jahrhunderte heimgesucht wurde und zählte die vielen größeren und kleineren Brandunglücke auf, bei denen die Wehr eingegriffen hat. Ohne

Unterstützung durch die Stadtgemeinde und anderer Stellen wäre es kaum möglich gewesen, die Wehr so anzubilden und anzurüsten, wie dies tatsächlich der Fall ist. In den letzten Jahren wurde die Wehr auf einen Stand gebracht, der ihr die Möglichkeit gibt, allen Fällen wirkungsvoll begegnen zu können. Im Auftrag des Landesfeuerlöschinspektors Baurat Zimmermann und des Landesfeuerwehverbandes überbrachte der stellv. Landesfeuerlöschinspektor Birk die Grüße und Glückwünsche zum Jubiläum und betonte, daß die Wildbader freiw. Feuerwehr beim Landesverband in bestem Ansehen stehe. Möge sie auch weiterhin sich gut entwickeln, zum Nutzen der Stadt und der Allgemeinheit, getreu dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr!“ Das frühere Wehrmitglied Hoteldirektor Popp aus Tübingen feierte in humorvollem Sinn die in der Wildbader Wehr gepflegte Kameradschaft und erinnerte an manches ergötzliche Ereignis bei Übungen oder Ausflügen. So nahm die Jubiläumssfeier in allen Teilen einen eindrucksvollen Verlauf u. bildete zugleich einen würdigen Auftakt für den Festsonntag, der allerdings weniger im Zeichen eines Festes als unter dem Motto „Arbeit, Schulung und Belehrung“ stand.

Wie üblich wurde mit Völlerfäben und Musik am Sonntag früh gewacht. Schon um 8 Uhr nahm die große Arbeitstagung im Sitzungssaal des Rathauses unter dem Vorsitz von Landrat Kempf ihren Anfang und dauerte bis 10 Uhr. Anschließend folgte die große Angriffsübung mit den Einzelschwärmen, die bis nach 12 Uhr dauerten und die Wildbader Wehr in großer Form zeigten.

Nachmittags bewegte sich ein stattlicher Festzug mit Feuerwehrorden und Musikkapellen durch die Stadt zum Festplatz. Neben den vielen Feuerwehrleuten hatten sich zahlreiche Gäste aus nah und fern eingefunden. Bürgermeister Kießling entbot allen Festbesuchern den Willkommenruf und gab seiner Freude Ausdruck über das gute Gelingen des Jubelfestes. Mit Interesse wurden die Schauübungen verfolgt, die unter Leitung von Hauptbrandmeister Weiling durchgeführt wurden. Bis in den Abend hinein herrschte auf der Festwiese ein volkstümlicher Betrieb. — Heute findet das große Kinderfest statt.

Über die Tagung des Kreisfeuerwehverbandes sowie über die großangelegte Hauptübung bringen wir einen gesonderten Bericht.

dieser vielfach verzweigten und sachlichen Dienststellen war es nötig, im nationalsozialistischen Deutschland eine Zentralfstelle für alle diese Fragen zu schaffen. Denn darüber sind wir ja wohl alle einig, wir wollen fort von der Überladung mit Wissen, von der Überpezialisierung und vor allem auch von der Bevormundung, von der ewigen Trostung mit Vorschriften, Verbote, Bestimmungen und Paragraffen. Jede der vielfältigen speziellen Fachorganisationen hat auf ihrem Gebiet rein sachlich ihr Bestes geleistet. Aber um den Menschen, der die Quelle der Ausgangspunkt und nicht nur das Opfer jedes Schadens ist, hat sich keine dieser Organisationen kümmern können und wollen. Darum die Zusammenfassung aller dieser verschiedenen Fachmänner und ihrer Dienststellen zu der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, die nunmehr dieser ganzen Sach- und Facharbeit die nationalsozialistisch-weltanschauliche Grundlage gibt, die bei allen Erörterungen über Schäden gesundheitlicher oder wirtschaftlicher Art auf den Menschen zurückgreift, ihn erzieht ihn beeinflusst, ihn in seiner gesamten Einstellung wandelt und umformt.

Umgestaltung der öffentlichen Meinung

Es ist leicht ersichtlich, daß eine demot. Richtung in der Aufklärung und Propagandaarbeit jeglicher Art Schadenverhütung ganz andere Erfolgsaussichten hat, als die einzig sachlich ausgerichtete. Denn wenn es uns gelingt, im Laufe der Jahre und Jahrzehnte die öffentliche Meinung so umzugestalten, daß jeder, der leichtfertig fahrlässig oder gar aus Rücksichtslosigkeit, Faulheit, Selbstsucht und Gewinnucht Schaden erleidet oder verursacht, als ein Feind der Gesamtheit, als ein Schädling an der Volksgesundheit und Volkswirtschaft angesehen wird, dann hat die Schadenverhütungsgedanke gefiegt. Ein Volk, das systematisch auf dem Gebiet der vermeidbaren Schäden jeglicher Art zielbewußt zur Ausschaltung des Egoismus und zur Erschaltung von Verantwortungsbewußtsein, Pflichtgefühl und Disziplin ertragen wird, ein solches Volk wird Tausende von Toten, Zehntausende von Schwerverletzten, Hunderttausende von Leichtverletzten, Millionen an Materialschäden, Hunderte von Millionen an Vorräten und Milliarden an Gesamtverlusten vermeiden und ersparen. Wenn es uns nur gelingt, 10 v. H. der bisherigen Verlustziffern einzusparen, so haben wir dadurch schon ungeheuerliche Erfolge erzielt.

Geschäftsstellen in allen Gauen

In jedem Gau befindet sich eine Geschäftsstelle der Reichsarbeitsgemeinschaft, angegliedert der Landesstelle des Reichsministers für Volkserziehung und Propaganda, die in Personalunion geleitet wird vom Gaupropagandaleiter der Partei. Ebenso wird in den Kreisen und Ortsgruppen die dort gebildete Arbeitsgemeinschaft Schadenverhütung vom Kreis- und Ortsgruppenpropagandaleiter geführt. Beim Gau, beim Kreis, bei der Ortsgruppe sind die gleichen Organisationen oder ihre Unterabteilungen Mitglieder und Mitarbeiter, die in der Berliner Zentrale vertreten sind. So kann mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung wie mit einem Riesennetzsystem gearbeitet werden. So ist ein machtvoller und wirkungsvoller Apparat aufgebaut, der alle bestehenden Kräfte in sich zusammenfaßt und zu größtmöglicher Wirksamkeit entfalten läßt. Nunmehr ist es Pflicht, alle Kräfte, die auf diesem Gebiet irgendwo wirksam sind, einzuschalten und vollgültig auszunutzen und auszuwerten für den großen tragenden Grundgedanken der Schadenverhütung, wie sie im neuen Deutschland sich gestalten muß. Denn unsere Schadenverhütung ist praktischer Sozialismus des Alltagslebens.

Wie wird das Wetter?

Gerausgegeben vom Reichswetterdienst, Ausgabeort Stuttgart

Aus kleineren Störungen hat sich über Skandinavien ein kräftiges Tief entwickelt, das seinen Einfluß rasch über fast ganz Europa ausgedehnt hat, während der Kern des hohen Drucks über dem Ostatlantik liegt und nur noch einen Teil über die Alpen entfendet. Da wir hierdurch nördlich der Kammlinie des hohen Drucks liegen, wird die inzwischen schon begonnene Zufuhr ozeanischer Luftmassen andauern. Das Wetter wird somit härter bewölkt und etwas kühler, aber noch nicht durchweg schlechter sein.

Wettervorhersage: Wechselnd bewölkt und tagsüber kühler als bisher, westliche Winde, zunächst höchstens unbedeutende Regenfälle besonders im Norden des Gebietes.



Der Ehrenschild der deutschen Familie

Unvergessen bleibt uns der Ausgang des Weltkrieges 1918, dem sich unser tapferes Volk beugen mußte. Nur weil die Heimat zusammenbrach, blieb uns der Endsiege verlag. Aus dieser Erkenntnis heraus erwuchs der Gedanke der Volksgemeinschaft des neuen Reiches und daraus wieder der **U t s i c h u n g e d a n k e**. Ein Krieg würde in unserer Zeit nicht nur ein Krieg der Front sein, sondern ein Volkskrieg, bei dem insbesondere die Städte und Industrieanlagen, sowie die Nahrungsmittelquellen des Volkes, die Erntevorräte, der Viehbestand usw. mehr als alles andere den Angriffen der Luftwaffe der Gegner ausgesetzt sind. Hunderttausende von Menschenleben und Milliarden Werte an Volkvermögen sind gefährdet.

Darum hat der Führer den Volkshutgedanken mitten in das Deutsche Volk hineingestellt und dem Reichsluftschutzbund die Aufgabe gegeben, diesen Gedanken in alle Teile des Volkes hineinzutragen und jeden einzelnen Volksgenossen so in den Kampf gegen die Gefahren aus der Luft zu schulen, daß nach menschlichem Ermessen diese Gefahren gar nicht mehr wirksam sind. Jeder Volksgenosse, der im Reichsluftschutzbund an dieser Aufgabe mitarbeitet, erfüllt damit eine Ehrenpflicht an seiner Volksgemeinschaft für alle Zukunft. Er ist ein Pionier der Sicherheit und des Friedens der Deutschen Familie.

Um auch nach außen hin die Einsatzbereitschaft solcher Volksgenossen zu kennzeichnen, die sich zum Volkshutgedanken bekennen haben, wurde ein **E h r e n s c h i l d** geschaffen, das an der Wohnungstür jedes Mitglieds, an der Eingangstür jedes Ladengeschäfts, der Geschäftsräume und Firmen, angebracht wird und das auch weiterhin diejenigen Volksgenossen, die noch säumig sind, täglich und stündlich mahndend an ihre Pflicht erinnern soll.



Große Butterschau in Saulgau

Aus Anlaß der bäuerlichen und gewerblichen Leistungsschau vom 12. bis 27. September 1936 hat der Reichswirtschaftsverband Allgäu von sämtlichen Betrieben, die im württembergischen Oberland Butter herstellen, Butterproben zwecks Beurteilung der Qualität dieser Butter zu einer Butter-schau nach Saulgau angefordert. Der Reichswirtschaftsverband Württemberg beteiligt sich ebenfalls mit einer größeren An-

zahl von Proben aus Betrieben seines Verbandsgebietes. Insgesamt werden bei dieser Butterschau etwa 120 Butterproben einer Beurteilung unterzogen. Beurteilt werden: Markenbutter, deutsche feine Vollkornbutter und Vollkornbutter.

Die Verbesserung der Butterqualität ist besondere Aufgabe des Reichsnährstandes, weil die Aufgaben der Marktregelung und Marktordnung nur dann mit vollem Erfolg durchgeführt werden können, wenn die Milch-wirtschaft dem Handel und Verbrauchern eine

haltbare Butter zur Verfügung stellt, und durch Einlagerung der Butter auf Monate hinaus Zeiten des Butterüber-schusses bis zu Zeiten des Butterbedarfs überbrückt. Regelmäßige Butter-p-r-o-d-u-k-t-i-o-n-bieten die Gewähr, daß Handel und Verbraucher eine Butterqualität erhalten, die diese Ziele unterstützt. Die Butterschau in Saulgau wird den Beweis erbringen, daß die Markenbutter gegenüber jeder anderen Butterforte von wesentlich besserer Beschaffenheit ist.

Gemeinschaftsleben der schwäb. Erzieher

Der NSLB. Leutkirch

Das dritte Sommerschulungslager für Erzieher in Leutkirch ist am 28. August zu Ende gegangen. Der letzte Teil brachte eine Fülle von Erlebnissen und war begünstigt von herrlichem Wetter. Am Sonntag fand auf Schloß Zell eine Morgenfeier statt. Auf der Terrasse des Schlosses gaben handwerkliche Aufschlag über Werden und Befiedlung der Landschaft. Eine Kraftwagenfahrt führte nach Großholzleite, von wo aus der Schwarze Grat bestiegen wurde. Dieser Ausflug vermittelte vielen neue schöne Eindrücke von den Vorbergen der Allgäuer Alpen; andere Märche führten zum Herlachhofer Moorbad und zum Ulfaner Moor. Eine Führung durch die Stadt erschloß uns die Schönheiten und Lebenswürdigkeiten der alten freien Reichsstadt Leutkirch.

Der weltanschaulichen Schulung diente eine Anzahl bedeutsamer Vorträge; es sprachen u. a. der stellv. Gauleiter, P. Schmidt, vor den hier zusammengekommenen Lagern Leutkirch, Jöns und Kitzling, und der Gau-schulungsleiter Dr. Klett. Beide Veranstaltungen gestalteten sich zu tiefbewegenden Kundgebungen, die jedem Teilnehmer unvergänglich bleiben werden.

Den Dank für die gastfreundliche Aufnahme und weitgehende Unterstützung durch die Stadt hatten wir durch Arbeitsleistung an der werdenden Zinghütte für Oberschwaben bei Leutkirch ab.

Die Tage, die wir hier verlebten, haben uns neue Kräfte und innere Bereicherung, richteten uns neu auf die kommende Arbeit.

Die Erzieherinnen in Jöns

Am 28. August 1936 haben die im Landkreisheim Jöns zur Sommerschulung untergebrachten 114 Lehrerinnen aus den Kreisen Stuttgart-Amt, Albstadt, Rottweil, Waiblingen, Reutlingen, Sigmaringen und Göttingen das ihnen in zehn erlebnisreichen Tagen lieb gewordene Haus wieder verlassen. Das vielstimmig: Singen und Lachen in Spielfeld und Schlafräumen, auf der Treppe und im weiten Hof neben Weiser und Wehr ist nun verstummt, aber auf der Heimfahrt sah man die Gruppe von Kursteilnehmerinnen beisammen und befruchtend, was das härteste Erlebnis der vergangenen Tage gewesen sei.

Da ist wohl vor allem anderen das Erlebnis der Kameradschaft: nicht nur der rein menschlichen, die sich darin zeigte, daß die jüngeren Kolleginnen den älteren hilfsbereit manches abnahmen, und die Älteren ihrer-

seits die Jüngeren mütterlich umsorgten, und daß über dem ganzen Zusammenleben viel Humor und Fröhlichkeit lag, sondern auch jene aus Mut- und Schicksalsgemeinschaft erwachende Kameradschaft, der man sich vor allem in den Schulungsvorträgen bewußt wurde.

Unvergesslich werde für manche die schöne Wanderung auf den Schwarzen Grat und die Fahrt nach Oberstdorf und zum Ordensschloß Zenthofen bleiben; und jede hat wohl die körperliche und seelische Forderung durch Wandern, Singen, Volkstanz, Baden und Freisport dankbar empfunden. Manches wohlgelungene Fest, sei es nun im engeren Kreis oder zusammen mit den Bezirkskameraden und der einheimischen Bevölkerung verbanden die Erzieherinnen der tat-voll-tätigen und doch so tatvollen Führung der Lagerleiterin Elisabeth Kapp und der Mitarbeit vieler Kameradinnen, vor denen jede ein besonderes Talent in den Dingen der Sache zu stellen wußte.

Wichtiger als manche neuschöne Freundschaft und alles andere, was sich an Erholung und Freude so nebenbei kund, ist aber auch die ernste Neubestimmung auf die Verantwortung der Erzieherin im Dritten Reich und das Wissen um Schicksal und Aufgabe unseres Volkes in einer Welt voll Blut und Wirren: im Kampf um die 1936. Ehre und Freiheit mitzubauen an der Zukunft und der Befriedung Europas.

... und im Schadenweiler Hof

Hundert Erzieherinnen aus dem ganzen Schwabenland haben sich am 18. August auf dem Schadenweiler Hof bei Rottenburg zum Sommerschlager unter der Leitung von P. Friedel Berger zusammengefunden. Schmal liegt unser Hof da, in herrlicher Umgebung, sodas sich jedes gleich wohlfühlt, gern einmal auf gewohnten „Komfort“ verzichtet und sich einordnet in die frohe Gemeinschaft.

Warum und wozu ein Sommerschlager für Erzieherinnen, hat sich wohl die eine oder andere gefragt. Die Antwort auf diese Frage gaben uns die Schulungsvorträge und nicht nur diese, sondern ganz einfach die Kameradschaft, die jeder zum Erlebnis wurde. Erzieherinnen aller Fachrichtungen haben sich zusammengefunden, Vorurteile fallen, Erfahrungen werden ausgetauscht, immer herzlicher wird die Kameradschaft, immer froher die Stimmung. Jedes ordnet sich ein, jedes trägt nach seinem Können bei zur Ausgestaltung des Tageslaufs. Sport und Spiel, Volkstanz und Lied werden zum Gemeinschaftserebnis und geben uns reiche Anregung für unsere

Arbeit in Schule, VDR und NS-Frauen-schaft. Daneben macht es Spaß, in Küchen-dienst und Handarbeit die hausfränkischen Teichte zu erproben. — Manches schöner Tag hat uns hinausgeführt in die liebe schwäbische Landschaft, nach Niedernau, auf die Wurm-linger Kavelle und nach Tübingen. Die Wand-erungen haben uns so recht Ruhe gegeben, uns kennen zu lernen, sei es in beiterem Ge-spräch, sei es in ernsthafter Aussprache über Fragen, die uns allen auf den Herzen bren-nen. Baden und aufrüttelnd wurden uns diese Fragen nahegebracht durch die Schulungsvorträge. Es sprachen zu uns: Gau-abteilungsleiter P. Kienzler, die Gauab-nerin der NS-Frauen-schaft, Pgn. Eber-t. Hehligenhaed, Pgn. Regierungsrat Her-mann, Pgn. Siegmund, Pgn. Regierungsrat Hilburger, Sinn und Ziel all dieser Vorträge war, der deutschen Erzieherin das Rüstzeug zu geben für den Kampf um die politische und weltanschauliche Einigung des deutschen Volkes, einem Kampf, in dem sie eine so hohe Aufgabe zu erfüllen hat.

Einen Höhepunkt des Sommerschlagers bil-dete die Wanderung nach Haigerloch. Tiefe Eindrücke hat jedes von uns mitgenommen von der feierlichen Abendstunde, die wir auf der Höhe über Haigerloch erlebten, wo Gau-amtsleiter Haber in Worten herzlicher Kameradschaft überaus klare grundlegende Aus-sagen machte über Sinn und Aufgaben der Sommerschulung. Es gilt heute — dieser Gedanke stand im Mittelpunkt seiner Aus-sagen — eine neue Kultur zu schaffen, einen neuen Lebensstil, ein neues Brauchtum. Dieses Brauchtum kommt zum Ausdruck in der Ausgestaltung unserer Feiern und der Feste, es muß für unsere Gemeinschaftsfeier eine feste Tradition geschaffen werden, und es ist Aufgabe des Erziehers, hier mitzuarbeiten in Dorf und Stadt.

Die inhaltreichen Tage der Sommerschulung sind jeder Teilnehmerin zum Erlebnis geworden, dieses Erlebnis wird jede von uns begleiten in den Alltag des Schullebens hin-ein und uns neue Spannkraft und neue Freundlichkeit geben für unsere Arbeit an der deutschen Jugend.

Scheidender August

Schon früher neigt die Nacht sich auf die Erde nieder, gen Süden sind die Schwärzen abgeflogen, kaum daß es uns in die Natur hinaus-gezogen.

Antlicht das Gold des Sommers uns schon wieder.

Die Lieber, ach wie rasch sind sie verflungen, die wir — von Licht und Herrlichkeit ge-tragen — in Gottes weitem Raum an hellen Sonnen-tagen zum Preise seiner Werke ihm gesungen.

Arthur Frommer, Böfen.

NSDAP, Kreisleitung Amt für Volkswohlfahrt Neuenbürg.

Volksgenossen! Volksgenossinnen!

Du hast die Rettung Deutschlands und das Werden der Volksgemeinschaft durch den Nationalsozialismus miterlebt. Du hast gesehen, was Einsatzbereitschaft, Opferwille, Vaterlandsliebe vermögen. Kannst Du noch zögern, dieselbe Gesinnung durch die Tat zu beweisen? Unser Krieg ist heute der feindliche Kampf gegen alle Schädler, die unser Volk bedrohen. Diesen Kampf führt die NS-Volkswohlfahrt. Wie kannst du, lieber Volksgenosse, den Namen des Führers mit gutem Gewissen nennen, wenn du der Volksgemeinschaft fernbleibst, die er geschaffen hat, damit jeder bewisse, daß die Liebe zu seinem Volke nicht bloß auf seinen Lippen, sondern in seinem Herzen wohnt!

NSB. ist Opferwille!

NSB. ist Einstehen für unser Volk!

NSB. ist lebendig gewordener Nationalsozialismus!

Hier ist die Stelle, wo Jeder, der guten Willens ist, mithelfen kann, mit kleinem Opfer Großes für unser Volk zu schaffen. Deshalb ergeht noch einmal unser dringender Ruf: Mach für Dich ein Platz in der NSB.: fülle ihn aus!

Hinein in die NS-Volkswohlfahrt!

Dr. Dorn, Kreisamtsleiter der NSB.

la graue
Steinzeug-Einmachtopfe
in allen Größen, das Liter zu 18 Pfg., bel

Eisen-Haag
Neuenbürg

Kein Pfennig ist umsonst, den Sie für eine kleine An-zeige im Enztaler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Das gute Bild

ob Landschaft, Innenräume, Kind, Selbstbildnis, Gruppe immer gut durch Photo-graphen **S t a d i o m a n n**, vorm. Kgl. Hofphotograph Neuenbürg, Telefon 321

W i l d b a d

Wegen Wegzug schöne

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Gustav Fischer, Diözesanleiter.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

beehren sich anzuzelgen.

Dr. Ludwig Braun und Frau
Erna, geb. Schubert.

Schömburg, den 30. August 1936.
z. Zt. Pforzheim, Krankenhaus Wiloah.

Neuenbürg (Waldrennacher Str. 34)

Dora Staub, Klavierlehrerin

beginnt mit dem Unterricht morgen
Dienstag, 1. September

Für die Schule:

Schul- u. Oktav-Hefte
Schüler-Etuis
Kunstleder und Leder
Bleistifte
Hefstumpschläge, bunt
Schul-Tafeln
Tafelschoner
Löschblätter
Griffel weich und hart
Griffelkasten
Schwamm Dosen

Zeichenblocks
Reißzeuge
Reißsichenen
Radiergummi
Winkel
Pinsel
Farbstift-Etuis
Pinsel- und Wasser-Schalen
Farbkasten
Tusche

C. Meeh'sche Buchhandlung
Neuenbürg, Telefon 404

Gaistal, den 29. August 1936.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Schumacher

heute morgen 7 Uhr nach langem, schweren Leiden im Alter von 24 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Rosa Schumacher**, geb. Häfner.

Die Eltern: **Jakob Schumacher** und Frau.

Beerdigung: Montag den 31. August, nachmittags 2 Uhr.

Dennach, den 30. August 1936.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrubt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unsere liebe, gute Mutter

Wilhelmine Neuweiler, Witwe

geb. Ochner

heute früh 4 Uhr im Alter von 73 Jahren unerwartet rasch uns durch den Tod entrissen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, 1. September, nachmittags 3 Uhr.

Dr. Härlin, Neuenbürg
nimmt seine Tätigkeit am 1. September wieder auf.

Schwäbische Chronik

Der Vorstand der Württ. Landesanstalt für Pflanzenschutz an der Landes-Hochschule in Hohenheim, Professor Dr. Wilhelm Lang, be- geht am 1. September dieses Jahres den 60. Ge- burtstag.

In Strümpfelbach, OA. Badnang wollte ein mit Schotter beladener Lastkraftwagen einen Kraftfahrer mit Zeigegen ausweichen. Der Kraftfahrer kam auf die falsche Fahrbahn- seite und fuhr auf eine im Hof des gegenüber- liegenden Hauses befindliche Bretterdecke auf, wobei er samt seiner Mitfahrerin verletzt wurde. Der Lastkraftwagenfahrer konnte nicht rasch ge- nug anhalten und überfuhr zwei im Hof stehende Kinder. Das zweieinhalbjährige Tochter- chen des E. Fiegel ist keinen schweren Ver- letzungen erlegen. Die Mitfahrerin des Kraft- wagens wurde ebenfalls schwer verletzt.

Kalen, 30. Aug. (Wasser als Milch- verkauf.) Schon seit Monaten stand eine Milchhändlerin von hier im Verdacht, die von der hiesigen Sammelstelle empfan- gene Milch auf dem Weg zu den Kunden zu wässern. Gestern wurde sie nun durch Voll- zeichnungsamt Streicher, der sie längere Zeit beobachtet hatte, auf frischer Tat er- kapt. Sie führte eine Kanne mit etwa zwei Litern Wasser mit und schüttete ihre Milch zu diesem Wasser in ihre Kastrag- kanne. Außerdem hatte sie noch zwei klei- nere Kannen mit je 2 bis 2 1/2 Liter Wasser bei sich, um damit die Milch in anderen Kan- nen ebenfalls zu wässern.

Riedlingen, 29. August. (Wegen Ra- senfahnde verhaftet.) Wegen Ra- senfahnde verhaftet und ins Amts- gerichtsfängnis Riedlingen eingeliefert wurde ein junger Mann aus Gttingen. Die Jüdin, mit der er sich eingelassen hatte, wurde ebenfalls festgenommen und wegen Verletzung der gewerbespolizeilichen Vor- schriften und weiterer Delikte ins Amts- gerichtsfängnis eingeliefert.

Eröffnung der Südd. Gastwirtsmesse Stuttgart, 30. August.

In Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeut- schen, findet in der Zeit vom 29. August bis 6. Sept. zum erstenmal seit der Nachkriegs- nahme wieder eine Ausstellung für das süddeutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe statt. Aber die Reichsstatthalter und Gauleiter Murr die Schirmherrschaft übernommen hat. Zur feierlichen Eröffnung der Messe hatten sich am Samstagvormittag auf der Wirtschaftsterrasse der Ausstellung, die einen würdigen Schmuck erhalten hat, mit den führenden Männern des Gastwirts- gewerbes aus Württemberg, Bayern, Baden und der Saarzahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wirtschaft eingelunden. Festliche Musik der SA-Kapelle 119 leitete den Akt ein. Nach kurzen Begrüßungsworten des Bezirksgruppenleiters von Württemberg, Hermann Rommel-Stuttgart, sprach Reichsstatthalter Schulze-München, der die Grüße und Wünsche des Statthalter des Reichspropagandaleiters und Präsidenten des Instituts für deutsche Wirtschafts- propaganda, Fischer, überbrachte. Die

Messe gründet sich auf der Leistung und will das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe wie die deutsche Kochkunst in jeder Hinsicht fördern. Eine besondere Aufgabe besteht dar- in, den deutschen Gaststätten ihr altes Wes- sen zu erhalten und ihnen besonders einen landsmännlichen Charakter zu geben. Diese Pflege des deutschen Brauch- tums in den Gaststätten soll aber kein Rück- schritt sein, sondern den Gaststätten ein neues Ziel geben. Der wirtschaftsüber- wachende Teil der Ausstellung soll nur die Schlussfolgerung aus der idealen Auffassung des Gewerbes sein. Für die Stadt Stuttgart sprach Reichsstatthalter Dr. Waldmüller. Reichsgruppenleiter Gable-Grubelberg sprach über die großen Veränderungen, die der Berufsstand in den letzten drei Jahren auf dem Gebiet der Neuorganisation und beson- ders in der Berufsauffassung erhalten hat. Im Auftrag des Schirmherrn der Ausstel- lung, des Reichsstatthalters Murr, erklärte sodann Gaupropagandaleiter und Kreisleiter Mauer-Stuttgart die Ausstellung für er- öffnet.

Bei der Süddeutschen Gastwirtsmesse zählte man am gestrigen Sonntag rund 8500 Be- sucher. Von der Reichspropagandaleitung besuchte Reichsstatthalter Pp. Schulze die Ausstellung.

Eigener vertreiben Judenramisch

Stetten l. R., 30. August. Den Landjäger von hier und Waiblingen gelang es, Ein- blick in die Geschäftspraktik von zwei Zigeunerpaaren zu nehmen. In einem Vierständer, das zugleich für beide Paare Herberge war, führten sie ihre Hauswaren, seidene, verleihte Damen- mützel, mit sich.

Der Verkauf für eine Berliner Firma fiel einem hiesigen Bürger, bei dem sie vor- sprachen, ziemlich auf und er verständigte das Landjägerkommando, das sich auch so- gleich der Sache annahm und in eingehendem Verhör auf dem Rathaus feststellte, daß die Ramischware von einer Juden- firma in Berlin kommt. Von den Zigeunern wurden Mützel um ein Mehr- faches des Gestehungspreises angeboten und verkauft, obwohl die Ware weder dem Rege- noch der Sonne standhalten kann. Für den Wagen, der in Berlin zugelassen ist, besaßen alle vier keinen Führerschein, weil ihnen an- geblich der Wagenführer davon lief. Das Auto wurde daher samt Ware hier- sickergestellt und die Geschäftstätigen, von denen übrigens nur einer einen Wanderbewerbschein aufweisen konnte, zur weiteren Klärung ihres Geschäftsgebarens abgeführt.

Autobus mit 49 Personen abgeführt

Krauchenwies in Hohenz., 29. Aug. Auf der Straße von Krauchenwies nach Sigmaringen kam ein mit 49 Personen, meist Kindern einer evangelischen Jugendgruppe aus Stuttgart, besetzter Autobus von der geraden Straße ab und stürzte die zwei Meter hohe Böschung hinunter. Er fiel dabei auf die Seite, die vollkommen aufgerissen wurde. Die durch ein Wunder erlitten von den Insassen nur fünf Per- sonen leichtere Verletzungen.

Große Wollmilch in kleinen Dosen

Lloyd George will Deutschland besuchen
König George beabsichtigt, demnächst in Begleitung seiner Tochter Regan eine Reise nach Deutschland zu unternehmen. Er wird u. a. die deutschen Landbesiedlungen und meh- rere SA-Lager besuchen.

Judenschutz in London
Ein Londoner Straßenredner wurde zu einer Geldstrafe von zwei Pfund verurteilt, weil er „beleidigende Äußerungen gegen Juden“ gemacht hat. Darüber hinaus hat das Gericht verurteilt, daß der Angeklagte noch 50 Pfund hinterlegen solle als Sicherheit dafür, daß er sich zwölf Monate lang „gut aufführe“. Könnte er sich aber nicht für ein Jahr „guten Verhaltens“ verpflichten, so müßte er zwei Monate ins Gefängnis gehen. Der Verurteilte hat darauf erklärt, daß er die 50 Pfund nicht bezahlen werde. „Ich werde ins Gefängnis gehen“, so sagte er. „Juden haben jede Freiheit, und wir haben keine.“

Alle Bergarbeiter in Ostricourt im Streik
Der Streik im Ostricourt-Bedon (Frank- reich) hat Samstag früh alle 5000 Berg- arbeiter des Gebietes erfaßt. Die Arbeiter haben die Schächte besetzt und Streikposten vor den Eingängen aufgestellt. Zu Zwischen- fällen ist es nicht gekommen. Verhandlungen haben die Gewerkschaftsvertreter vorläufig abgelehnt.

Kampfsache an den Weltbolschewismus
In der Diskussionsstierkampfarena, dem größten Versammlungsraum der portugie- sischen Landeshauptstadt, fand eine antikom- munistische Bundeskundgebung statt, die von den nationalen Arbeiterverbänden veranstal- tet wurde. Großen Beifall erhielten auch die Redner des Abends, der lobend aus- Deutschland zurückgekehrte Führer der portu- giesischen Jugendorganisation, Pinto Coelho, und Hauptmann Botelho Goniz, die der kommunistischen Verstor- tungsbildung in aller Welt das Aufbaupferd in den national-regierten Ländern Italien, Deutschland und Portugal gegenüberstellten. Aus der Kundgebung ging hervor, daß Portugal die Gefahr des Weltbolschewismus klar erkannt hat und bereit ist, dieser Welt- gefahr entschlossen den Kampf anzusagen.

Vier Memelländer begnadigt
Der litauische Staatspräsident hat vier Memelländer, die im Aug 1935 in dem gro- ßen Kriegsgerichtsprozess zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, begnadigt und war den früheren Schuldes- renten beim Direktorium Kurbis, der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, und die drei zu je vier Jahren ver- urteilten Gerhard Sieb, Ewald Tobas- chus und Hermann Kretzert. Von den vierzeit 87 Verurteilten bleiben somit noch 57 in Haft.

Horthy bei Bundespräsident Miklas
Der ungarische Reichsverwesler von Horthy starrte am Samstag in Velden am Wörther See dem österreichischen Bun- despräsidenten Miklas einen Besuch ab. Die Unterredung zwischen den beiden Staatsoberhäuptern dauerte 1 1/2 Stunden.

Gebetsonntag für Spanien in Oesterreich

Der Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Innitzer, hat für den 30. August einen Ge- betssonntag für Spanien angeordnet. In dem Aufruf heißt es, daß man in Spanien Straf- mittel anwendet, die sich mit dem Namen des Kaisers Nero verknüpfen. Gläubige stellt man vor die Wahl, Gott zu lästern oder zu sterben. Klosterfrauen schlachtet man hin; auf Pfaffen werden Kopfränien ausge- setzt. In all dem liege — das müßte klar herausgelagt werden — Gefahr. Die Feuerbrände sind von außen angründet worden, und wenn es in Spanien nicht sich- terlich brennt, so ist es nur das Ende von dem, was allenthalben in Europa zu be- merken ist: Systematisch kämpft man gegen die bestehende Ordnung, kämpft man gegen Religion und Glaube.

Oesterreichisches Jungvolk

Die amtliche „Wiener Zeitung“ hat am Samstag den Wortlaut des Gesetzes über die Schaffung der Jugendorganisation „Oesterreichisches Jungvolk“ veröffentlicht. Aus ihm wird ersichtlich, daß die oberste Leitung des Oesterreichischen Jungvolks in den Händen des Bundeskanzlers Dr. Schulz- nigg liegen wird. Eine Ausnahme wird nur mit den im Konfordat genannten katholi- schen Jugendorganisationen gemacht. Alle diese Vereinigungen, die vornehmlich religiö- sen Zwecken dienen, einen Teil der katholi- schen Aktion bilden und als solche laut Konfordat der Diktator-Gewalt unterstehen, werden nicht dem Unterrichtsministerium untergeordnet.

Wachsende Jüdengegenschaft in Marokko

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Tanger ist in dieser Stadt und in ganz Marokko die jüdenfeindliche Bewegung stark im Wachsen, weil die dortigen Juden sich mit den Kommunisten verbünden hätten.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise am 29. Aug.
Großverkauf: Tafeläpfel (einheimische) 18 bis 25, ausländische netto 25-28, Pflaumen 6-10, Kirschen 8-15, Tafelbirnen (einheimische) 18-22, Tafeltrauben (ausländische netto) 32 bis 35, Monasberbeeren 65-75, Brombeeren 25-40, Preiselbeeren 25-30, Mirabellen 35 bis 40, Pfirsiche (einheimische) 30-40, aus- ländische netto 36-40, Pfäumen 18-20, Melnlauden 24-25, Zwetschen 22-28, Kartoffeln 4,1-5, Wachsbohnen 16-20, Stangenbohnen 15-18, Buschbohnen 12-15, Wirsing 6-7, Weißkraut 5-6, Rotkraut 7-8, gelbe Rüben 5-6, Zwiebel 6-8, Tomaten (einheimische) 6-8, ausländische netto 7-10, Spinat 10-12 Pfg. je 1/2 Kg.; Kopfsalat 4 bis 10, Endivienalat 4-8, Blumenkohl 10-20, Gurken 10-20, Salzgurken 0,7-1,4, Rettich 4-8, Sellerie 6-15, Kopfkohl 3-5 Pfg. je 1/2 Kg.; rote Rüben 6-7, Karotten 8-10, Monatrettich, rote, 5-6, weiße 7-8 Pfg. je Bund. Als Kleinhandelspreise gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Die Bruttopreise für Aus- landsware liegen 10-12 Prozent unter den angegebenen Nettopreisen. Marktfrage: Rind- und Schweinefleisch reichlich, Verkauf lebhaft. Die zur Zeit starke Anlieferung von unheim- lichen Tafelobst ist zu beanstanden. Für Tomaten, Gurken und Bohnen ist jetzt die günstigste Zeit zum Einlegen.

Robby Prell siegt

Roman um einen Boxer von Ernst Pistulla

„Stimmt ja nicht, Hilde, stimmt ja nicht. Es sind noch viele Stunden.“ Wie ein Kind zählte er sie an den Fingern ab. „Eins, zwei, drei, vier. Noch vier Stunden, Hilde, den! mal.“ Dann umschlang er sie stürmisch und küßte sie. — „So, und nun los. Nun geh'n wir zum Schlachtensee, da finde ich's so wunderschön.“
Am Schlachtensee war am späten Nachmittag etwas Betrieb. Der schöne Tag hatte noch manche Menschen nach der Bürozeit hinausgelockt, und vor allem diejenigen, die es sich leisten konnten, mit dem Auto zu kommen. Um die Naturlaubengänge am See gingen sie meist.
In den Gärten der alten und neuen Fischerhütte waren auch viele Tische besetzt, von Leuten, die den beginnenden Abend genießen wollten. Ein Herr zeigte mit ausgestrecktem Arm über die Büsche, die den Garten von dem Weg am Wasser trennten. „Mir scheint, der dort unten geht, ist der Boxer Prell. Er ist ja so eine kolossal auffallende Erscheinung.“
„Nicht möglich“, erwiderte Geheimrat Berger. „Ich kenne den jungen sympathischen Mann gut und weiß, daß er in Paris ist. Sie irren sich bestimmt.“ Aber etwas neu- gierig beugte er sich doch vor.
„Jetzt können Sie ihn nicht mehr sehen. Er hat wahr- scheinlich den kleinen Seitenweg genommen, der in den Gärten führt. Wir werden ja sehen. Er ist übrigens mit einer Dame zusammen.“
„Wer weiß, wer das ist, Herr Doktor“, nahm Geheim- rat Berger wieder das Wort. „Zwei Tage vor seiner Pariser Reise habe ich Robert Prell noch gesprochen. Er sagte mir, daß er von Frankreich aus gleich nach Amsterdam weiter wollte. Der Mann hat wirklich was anderes zu tun, als hier spazieren zu gehen.“ Er nahm die Zigarre aus dem Mund-

winkel und drehte den weißen Kopf wieder dem Ufer zu. Seine lebhaften Augen suchten eifrig.
„Woher kennen Sie den Boxer eigentlich, Herr Geheim- rat? Ich wußte gar nicht, daß Sie so passioniert sind.“
„Persönlich kennengelernt hab' ich Herrn Prell bei einem Fräulein Wäniger, auf einer Gesellschaft. Da hat übrigens der junge Athlet das Halspanier ergriffen.“ Der alte Herr lachte herzlich. „Konnte ich ihm aber auch nicht verdenken. Was sollte er sich dort anstarren lassen? Ein Boxer braucht kein Gesellschaftsmensch zu sein.“
„Es bleibt doch ein ziemlich roher Sport“, sagte Doktor Müller.
„Aber ich bitte Sie“, protestierte der Geheimrat. „Ein männlicher Sport ist es, ein Kampfsport. Und dieser Robert Prell ist keinesfalls eine rohe Natur, das kann ich mit bestem Wissen behaupten. Er ist zwar ein einfacher, aber sehr feiner, junger Mensch.“ Er drehte sich dabei nach allen Seiten um, ob er nicht doch den lebendigen Beweis für seine Behauptungen entdecken konnte.
„Sehen Sie, ich habe doch recht gehabt. Bitte!“ Mit einer kurzen Bewegung zeigte Doktor Müller in eine Laubennische, wo Robbys helles Haar durch die dunklen Blätter leuchtete. Hilde botmer sah verdeckt.
„Na, das ist doch zu seltsam“, Berger legte seine Zigarre auf den Tisch und erhob sich. „Sie entschuldigen mich fünf Minuten, Herr Doktor. Ich möchte gerne Herrn Prell begrüßen.“
„D bitte sehr!“ Ein ironisches Lächeln legte sich um Doktor Müllers Mund, als der alte Herr etwas umständlich und beschwerlich zu dem Boxer hinüberging.
„Ja, Herr Prell, wo kommen Sie denn her? Ich denke, Sie sitzen in Paris oder in Holland?“
„Ach, Herr Geheimrat! Das ist aber ein Zufall.“ Robby sprang auf. Er wollte gerade Hilde bekannt machen, als Herr Berger ausrief:
„Nanu? Sie, Fräulein Hilde? Das nenn' ich aber eine doppelte Überraschung. — Aber richtig, Sie arbeiten ja bei Herrn Verendi. Sieh einer diese jungen Leute an.“ Auf Robbys Bitte setzte er sich. „Aber nur einen Augen-

blick, Herr Prell. Ich bin nämlich nicht alleine hier. Ge- zählten Sie mir doch nur mal, wie Ihr Pariser Kampf war und wie Sie schon wieder hier sind?“
Mit ein paar Worten berichtete Robby von seinem Kampf, und dann brachte er ziemlich verlegen heraus, daß er sich kurz aus geschäftlichen Gründen in Berlin aufhielt.
„Ach, aus geschäftlichen Gründen? Großartig, ich denke, das macht Ihr Manager für Sie?“ Schmunzelnd betrachtete der Geheimrat die beiden jungen Leute.
Robby fand nicht so rasch eine Antwort. „Im allge- meinen ja, aber diesmal —“
„Na, Fräulein Hilde, da wird Ihr Vater aber staunen, wenn ich ihm morgen unser seltsames Zusammentreffen erzähle.“
Hilde schwankte eine Sekunde. Dann, mit schnellem Blick auf Robby, bat sie: „Ach, bitte, Herr Geheimrat, erzählen Sie doch gar nichts. Erstens war ich unerlaubter- weise heute nicht im Geschäft, und dann — ich glaube — mein Vater ist nicht sehr begeistert, wenn er weiß, daß ich so oft mit Herrn Prell zusammen bin.“
Und Robby fiel schnell ein: „Mir wäre es auch sehr lieb, wenn niemand von meinem Hiersein etwas er- fahren würde. Außerdem reise ich heute abend schon nach Amsterdam.“
Herr Berger sah von einem zum andern. Er schmunzelte stärker: „So, hm, so! Warum eigentlich die Geheimnisse?“
Hilde sah nach Robbys Hand und freizettelte sie ganz kurz. Dann sagte sie: „Boxen ist doch roh, und Boxer sind brutale gewöhnliche Menschen, die bei meinem Vater über- haupt nicht zählen.“
„Aha, den Bers kenn' ich. Das hätte ich aber von Ihrem Vater gar nicht gedacht, Fräulein Hilde. Da müßte man den alten Herrn also mal ein bißchen vornehmen, wie?“
Hilde sah ihn bittend und dankbar an.
„Ja, mal sehen. Ich werde Ihren Vater mal zu den Kämpfen mitnehmen. Es hat sich ja manch einer geändert in seinen Anschauungen, ich ja auch erst auf meine alten Tage.“ —

(Fortsetzung folgt)

